



Erfahrungsbericht

- Hochschulaustausch
- Erasmus+
- PROMOS

Universität Greifswald
International Office
Domstraße 8, 17489 Greifswald
Telefon: +49 3834 420 11 16
int_off@uni-greifswald.de

Angaben zur Person

Name, Vorname	Schröder, Sophia
E-Mail	sophia.schroeder@stud.uni-greifswald.de

Liebe Outgoer,

bei Ihrem Auslandsaufenthalt konnten Sie eine Reihe akademischer Erfahrungen und privater Eindrücke sammeln. Damit Ihr Wissen auch zukünftigen Outgoern bei der Planung und Durchführung ihres Auslandsvorhabens zugutekommt, haben Sie sich vor Ihrem Aufenthalt zur Ausarbeitung eines Erfahrungsberichts verpflichtet. Dieser ist **innerhalb von vier Wochen nach Ihrer Rückkehr** im International Office der Universität Greifswald einzureichen.

Hiermit stimme ich der Veröffentlichung des Erfahrungsberichts in

- anonymisierter
- nicht anonymisierter (bietet zukünftigen Outgoern die Möglichkeit der Kontaktaufnahme)

Form zu.

Bitte schicken Sie den ausgefüllten Erfahrungsbericht **per E-Mail**

für den Hochschulaustausch an: hsa@uni-greifswald.de

für Erasmus+ an: erasmus@uni-greifswald.de

für PROMOS an: promos@uni-greifswald.de

Angaben zum Studium/Praktikum

Studienfächer	Humanmedizin
Vorhaben (z. B. Studium, Praktikum, Sprach- o. Fachkurs)	Tertial des Praktischen Jahres
Zielland/ Stadt	Indien / Pune
Gastinstitution	Sane Guruji Arogya Kendra Hospital
Aufenthaltszeitraum (mm/jjjj bis mm/jjjj)	11/2018 bis 03/2019

Bitte antworten Sie auf die Fragen jeweils im Fließtext.

Was waren Ihre persönlichen und akademischen Beweggründe für den Auslandsaufenthalt?

Das letzte Jahr des Medizinstudiums, sogenanntes "Praktisches Jahr", ist aufgeteilt in drei Tertiale. Das Pflichttertial im Fach Chirurgie wollte ich gern für einen Auslandsaufenthalt nutzen, da sich das Zuschauen im Operationssaal und ein Teil der chirurgischen Arbeit auch im fremdsprachigen Raum lohnen.

Indien war schon seit längerem ein persönliches Traumziel und da Englisch dort als Amtssprache gilt, gab es keinerlei linguistische Hindernisse.

Mit einer Population von gut 1,25 Milliarden Menschen, großen Ballungszentren, größtenteils schlechter Infrastruktur und schwierigen Lebensbedingungen erwartete ich zudem ein breites und teils vielfältigeres Spektrum an Patienten und Krankheiten als möglicherweise in Deutschland.

Insbesondere Verkehrsunfallopfer, Opfer häuslicher Gewalt, Kinder mit schweren Verletzungen fände man hier zur Genüge und täglich in der Ambulanz.

Diese Vielfalt und Masse an Verwundeten wäre in Deutschland kaum vorstellbar, auch die hygienischen Bedingungen Indiens stellte ich mir als Herausforderung vor.

All dies machte mich neugierig auf einen dortigen Aufenthalt und die Tätigkeit im Krankenhaus.

Wie haben sich Ihre Vorbereitungen gestaltet? Worauf ist besonders zu achten? (Bewerbung an der Hochschule/Institution, Organisation des Visums, Flugs sowie der Unterkunft, Krankenversicherung, Kosten)

Ein Dreivierteljahr vor Beginn meines Tertials begann ich mit der Kontaktaufnahme. Nach mehreren fruchtlosen Versuchen erreichte ich endlich eine Mitarbeiterin des Krankenhauses. Diese übernahm ein wenig die Koordination meiner Bewerbung. Ich reichte allerhand Dokumente und Materialien ein, doch gab es keinerlei Bewerbungsvoraussetzungen. Indiens Bürokratie ist eine äußerst langsam und beschwerlich mahlende Mühle. Auf mein Visum musste ich beinahe ein halbes Jahr lang warten und auch in Indien selbst muss für alles Mögliche ein Haufen Papierkram ausgefüllt, ausgedruckt, doppelt verifiziert, kopiert und eingereicht werden. Darauf sollte man sich mental vorbereiten, denn es wird einem einiges an Zeit und Geduld abverlangen. Organisiert habe ich vom Visum, über den Flug, meine Unterkunft und Krankenversicherung bis hin zu Kleinigkeiten alles selbst.

Die ersten zwei Monate lang wohnte ich bei der Auslandskoordinatorin des Krankenhauses namens Pranita Joshi-Deshmukh. Davon muss ich allen weiteren Interessenten dringend abraten. Die Frau ist knallhart kalkulierende Geschäftsfrau und betreibt mit den ausländischen Studenten brutale Abzocke. Hinzu kommt, dass sie im Krankenhaus intrigiert und ihre Machtposition über Manipulation zu stärken versucht. Mit dieser Person über das Nötige hinaus also keine Berührungspunkte schaffen und lieber fernhalten.

Welche Erfahrungen haben Sie bei Ihrem Auslandsstudium/-praktikum gemacht?

(Bedingungen der Hochschule/Institution, belegte Kurse und Prüfungen, Tagungen, Workshops)

Mein Eindruck ist, dass aus dem ausländischen Gast im Sane Guruji Hospital gern ein wenig Profit geschlagen wird, denn ich musste für meinen Aufenthalt monatlich eine kleine Studiengebühr (90 Euro) zahlen, die der Krankenhausleiter vorgeschlagen hatte, von der die Rektorin des Colleges hingegen überhaupt nichts wusste. Die Gebühr war finanziell zu verkraften, allerdings bekam ich dafür nichts geliefert.

Es wird keine Kleidung gestellt und Unterricht fand auch keiner statt. Man darf also nichts erwarten.

Selbst für die Teilnahme an einem Yogakurs innerhalb des Krankenhauses musste ich gesondert zahlen, was wiederum meinen Eindruck bestätigte, dass ein ausländischer Student hier vor allem als zusätzliche Geldquelle betrachtet wird.

Vorlesungen fanden zwar statt, jedoch hauptsächlich in der Landessprache Marathi oder wenn auf Englisch, dann doch in minderer Sprachqualität.

Inwieweit sind Sie mit den sprachlichen Voraussetzungen vor Ort zu Recht gekommen?

(z. B. Angebote von Sprachkursen, Arbeitssprache vor Ort, Kommunikation vor Ort)

Das (akademische) Personal im Krankenhaus versteht Englisch und spricht Englisch mit mehr oder weniger starkem Lokalkolorit. An die recht eigene indische Aussprache muss sich das Ohr einige Wochen lang gewöhnen.

Das Patienten Klientel, zumeist ungebildeteren, armen Schichten entstammend, kommuniziert fast ausschließlich in Landessprache.

Im Bundesstaat Maharashtra wird Marathi gesprochen, die Amtssprache Hindi wird ebenfalls von den meisten Menschen beherrscht.

Welche persönlichen Eindrücke bleiben von Ihrem Aufenthalt und wie bewerten Sie diesen? (Alltag vor Ort; Mentalität, prägende Erlebnisse, Wurden Ihre Erwartungen erfüllt?)

Mein Aufenthalt war in keinster Weise touristisch, da ich nur Sonntags frei hatte und in der Mobilität sehr eingeschränkt war. Das hätte ich mir natürlich ein wenig anders gewünscht und mehr von der Stadt Pune als auch ihrer Umgebung gesehen.

Eine sehr scharfe Zusammenfassung indischer Mentalität könnte ungefähr so lauten: Große Worte, kleine Taten.

Die meisten Menschen begegneten mir überaus freundlich und zugewandt. Dennoch ist alles sehr unverbindlich und oberflächlich und man darf die Leute nicht auf getätigte Versprechungen festnageln. Lieber nicht zu viel erwarten und entspannt in den Tag leben, dann warten auch keine Enttäuschungen. Der Auszug aus Pranita Joshi-Deshmukhs Wohnung, der mir glücklicherweise durch Hilfe von Außen gelang, zog eine Welle kleiner Probleme für mich nach sich, da diese unausstehliche Frau von da an mein Leben schwer zu machen versuchte. Dies war ein absoluter Tiefpunkt in der deutsch-indischen Kulturfreundschaft.

Viele Menschen traf ich allerdings, die mir Gutes wollten und jeden Tag sieht man freundliche Gesichter. Trotz aller negativen Punkte und Beschwerden, bin ich froh, dort gewesen zu sein. Wenn man sein Herz öffnet, begegnet einem Wundervolles und viel Schönes. Unzählige Bewohner Indiens sind bunt und warmherzig und das Essen ist wahrlich köstlich.

Welche praktischen Tipps würden Sie zukünftigen Studierenden für Ihren Auslandsaufenthalt geben? (z. B. zu Zeitpunkt, Finanzierung, sprachliche Vorbereitung, ...)

Macht euch gefasst auf eine die Geduld zermalmende, mühselige Bürokratie. Auch müsst ihr wissen, dass (weiße) Ausländer in Indien grundsätzlich als gefüllte Sparschweine auf zwei Beinen betrachtet werden, man wird euch also für reich oder zumindest gut betucht halten. Die Lebenshaltungskosten in Indien sind verglichen mit Europa viel niedriger. Nahrungsmittel, Kleidung, Waren, all dies ist für den Reisenden günstig zu erstehen. Indien ist ein Land rigider Hierarchien, welche die gesamte Gesellschaft durchziehen und seit jeher prägen. Als Europäer habt ihr für vieles einen kleinen Freifahrtschein, da ihr Gast, aber auch fremdartig und damit etwas Besonderes seid. In Gegenden mit weniger Tourismus seid ihr unter Umständen die erste hellhäutige Person, den der Einwohner zu Gesicht bekommt. Dementsprechend werdet ihr auch ausgiebig angeguckt und beäugt. Die Inder starren gern, das ist keine Beleidigung oder Aufforderung an euch, lediglich Neugier. Lächelt ihr, so lächelt euer Gegenüber ziemlich wahrscheinlich zurück. Man wird euch viel Respekt und Gastfreundschaft zuteil werden lassen.

In Indien herrscht nicht Individualismus, sondern Gemeinschaftssinn, die Menschen sind herzlich, laut und gesellig. Kaum jemand wird es verstehen, wenn ihr einen Moment allein sein oder eure Ruhe haben wollt.

Die Jahreszeiten Indiens sind Winter (November-März), Monsun (Juni-Oktober) und Sommer (März bis Juni). Je nach Region sind die Temperaturen und Klimabereiche in Indien sehr unterschiedlich, in der Regel ist es jedoch deutlich heißer als hier in Deutschland. Im Monsun herrschen noch schlechtere hygienische Verhältnisse aufgrund der Feuchtigkeit und das Infektionsrisiko steigt. Mückenschutz nicht vergessen!

Wir würden uns freuen, wenn Sie dem Bericht 1-2 Fotos hinzufügen (per Email).

Bitte wählen Sie ausschließlich Photographien aus, an denen Sie die Urheberrechte besitzen und die die Persönlichkeitsrechte abgebildeter Personen nicht verletzen. Mit Ihrer Fotoauswahl erklären Sie sich damit einverstanden, dass das International Office der Universität Greifswald diese Fotos zum Zweck der Öffentlichkeitsarbeit nutzt und veröffentlichen darf.

